



Königskapelle

---

# Brennbichl



## Brennbichl Königskapelle

Stadt: A-6460 Imst, Gemeinde Karrösten  
Bundesland: Tirol

Land: Österreich

### Lage

Die sächsische Königskapelle Brennbichl bei Imst – Gemeinde Karrösten – liegt 1 km nordwestlich vom Bahnhof Imst-Pitztal entfernt. Der Fußweg zur Kapelle und den umliegenden Häusern des Weilers Brennbichl zweigt von der Pitztaler Landstraße unmittelbar nach der Innbrücke nahe einer Eisenbahnersiedlung (Wegweiser beachten) nach rechts ab. Kraftfahrer aus München, Innsbruck und Arlberg benutzen die Bundesstraße 1 bis zum Hotel Neuner (Parkplatz). Von hier beträgt die Gehzeit auf der Pitztaler Straße nur 5 Minuten bis zur Kapelle. Das kleine Gotteshaus liegt am Fuße eines bewaldeten Hügels, des Romedi, der mit einem Felssturz am Ufer des Inns endet. Die Landschaft wird von den Öztaler (Acherkogel, 3008 m) und Lechtaler Alpen (Parseier-Spitze, 3040 m) eindrucksvoll abgegrenzt.

### Geschichte

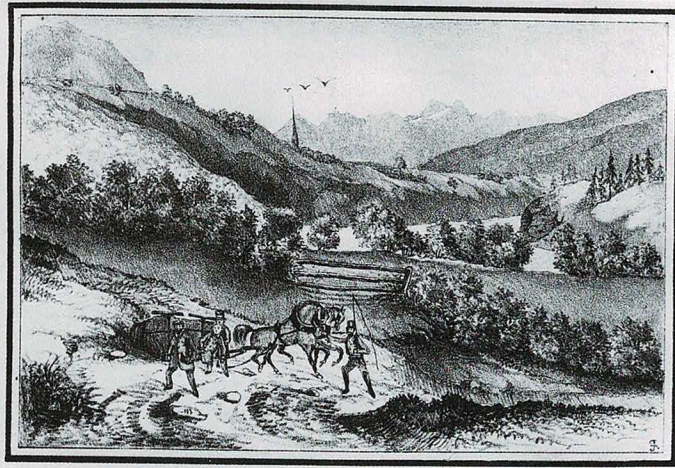
Die Königskapelle wurde auf Veranlassung der Königin Marie von Sachsen (1805–1877), einer Tochter des bayerischen Königs Max I. Josef (1756–1825), zur Erinnerung an ihren hier tödlich verunglückten Gemahl König Friedrich August II. von Sachsen (1797–1854) erbaut.

Wie war es zu diesem Unglücksfall gekommen? Das Königspaar brach am 1. August 1854, nach einem Besuch der Lausitz, über Leipzig nach München auf. Es besuchte dort die Industrieausstellung und reiste weiter nach Possenhofen, wo die Königin bei ihren bayerischen Verwandten zurückblieb. Der König fuhr mit seinem Flügeladjutanten Eduard von Zeschwitz (1808–1880) und dem Kammerlakai Kleeberg zum zehnten Mal nach seinem geliebten Land Tirol mit dem Ziel,





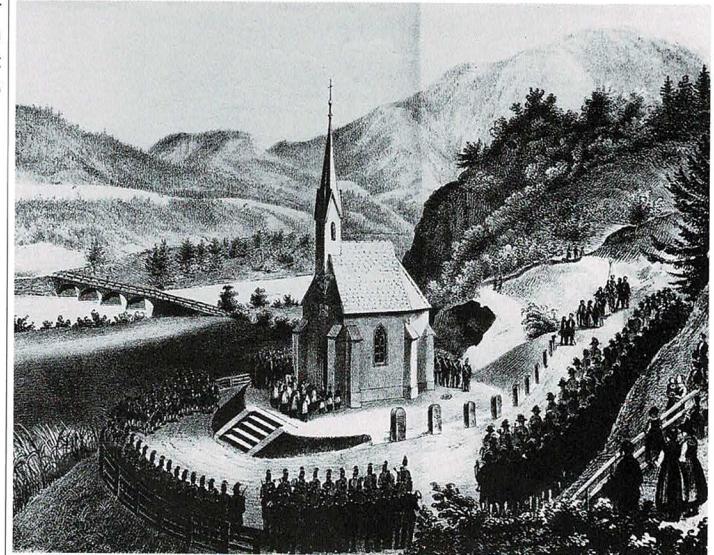
Darstellung  
des  
Unglücksfalls  
am 9.8.1854



Tieferschütternder Unglücksfall s.M. Königs Friedrich August des II.  
von Sachsen bei Brennbühl in Tjrol am 9. August 1854 Vormittags 11 Uhr.

das Pitztal kennen zu lernen und naturwissenschaftlich zu erforschen. Friedrich August bestieg zuerst den Solstein und weilte dann auf der Alpe Lisenz (heute Lüsens im Sellraintal) und kam am 8. August in Altbrennbichl an. Er nächtigte dort im Gasthof (heute Hotel) Neuner und brach am nächsten Tag gegen 10 Uhr zu seinem geplanten Ausflug auf. In der steilen Wegbiegung oberhalb der jetzigen Kapelle scheuten die Pferde, der Wagen kippte nach rechts um, und der König wurde zwischen die Pferde geschleudert. Von einem schweren Hufschlag am Hinterkopf getroffen, verlor er sofort die Besinnung. Mit Unterstützung seines Flügeladjutanten von Zezschwitz und einheimischer Helfer trug man ihn in den Gasthof Neuner zurück. Ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, hauchte hier der friedliebende Fürst, der sich um die Verfassungsgebung in Sachsen hohe Verdienste erworben hatte (unter seiner Regierung wurde die erste sächsische Eisenbahnlinie Dresden-Leipzig erbaut und die Elbdampfschiffahrt eröffnet), gegen 11 Uhr seine Seele aus. Der „Frühmesser“ Stefan Krismer (1777–

Eröffnung der  
Kapelle am  
8. August  
1855



1870) konnte ihm noch die hl. Sterbesakramente spenden. Der König blieb bis zum 13. August 1854 im Sterbezimmer aufgebahrt und wurde von dort gegen 1 Uhr mittags in feierlichem Zug über den Fernpass nach Bissenhofen gebracht. (Im Hotel Neuner wird das Sterbezimmer mit Erinnerungsstücken in Ehren gehalten und auf Wunsch Interessenten gezeigt.) Mit der Eisenbahn gelangte der Sarg über Augsburg, Hof u. Leipzig nach Dresden. Am 16. August fand die feierliche Beisetzung in der katholischen Hofkirche statt. Königin-Witwe Marie ließ schon im folgenden Jahr an dem Ort des Unfalls eine Kapelle errichten. Bereits am 19. April 1855 erfolgte die Grundsteinlegung und am 8. August die Benediktion durch Dekan Lindenthaler (1799–1873), Imst, im Beisein der Königin Marie, des kaiserlichen Statthalters von Tirol, Graf Cajetan von Bissingen (1806–1890), und vieler Gäste, vor allem aus Sachsen. Während der heiligen Messe empfing die Königin die Kommunion aus der Hand Stefan Krismers. Seit diesem Tage findet alljährlich in der Kapelle eine hl. Messe statt.

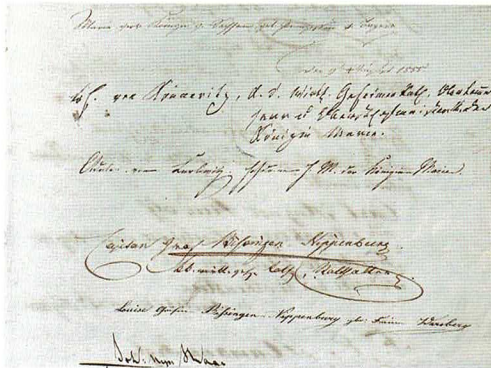


## Die Kapelle

Sie wurde nach den Plänen des k. k. Ingenieurs und Baurats in Innsbruck *Joseph Rokita* (1811–1887), der im nahen Roppen zur selben Zeit die Pfarrkirche St. Leonhard erbaut hat, aus behauenen Steinquadern in neugotischer Form aufgeführt. Das erforderliche Land stellte die Gemeinde Karrösten unter der Bedingung unentgeltlich zur Verfügung, dass die königliche Familie das Öl für das Ewige Licht in der dortigen Pfarrkirche stifte.

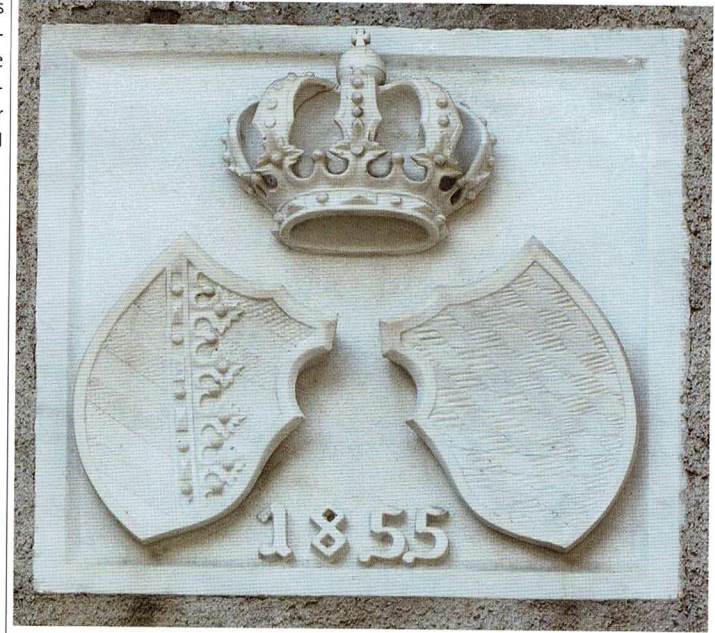
Über dem Portal des Kirchleins befindet sich in weißem Marmor das sächsisch-bayerische Allianzwapen. Es stammt aus der Werkstatt *Johann Grissemanns* (1831–1892) aus Imst, der in Wien, München, Florenz und Rom gelernt hatte und durch viele Grabdenkmäler mit figürlichen Kompositionen bekannt wurde. Er leitete die Holzschnitzereischule in Imst. Wahrscheinlich schuf er auch den Erinnerungsstein, der sich ursprünglich an der Stelle befand, wo der König tödlich verletzt wurde. Diese Steinplatte ist heute an der Mauer zur Bergseite hin befestigt.

Den Altar schnitzte *Franz Xaver Renn* (1784–1875), ein Sohn des Josef Chrisostomus Renn. Er schuf Altäre und Figuren für Kirchen in Tirol, Deutschland, Schweiz, Holland und Frankreich. Der neugotische, sehr gute Altar in der Königskapelle zeigt den gekreuzigten Christus mit gesenktem Haupt, zu dessen Füßen nur die Gottesmutter steht, wohl ein Hinweis auf den Witwen-



Eintragungen  
im Priester-  
gästebuch,  
beginnend  
mit der Köni-  
gin Marie von  
Sachsen

Das  
sächsisch-  
bayerische  
Allianz-  
wapen über  
dem Portal



stand der Königin Marie. Bemerkenswert sind die von ihr gestickten Messgewänder sowie der Messkelch aus jener Zeit und die Gästebücher. Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916) trug sich hier anlässlich seines Besuches am 12. August 1881 ein. Auf eine Anregung des Denkmalamtes in Innsbruck, damals unter der Leitung des Grafen Oswald Trapp, wurde das Kapellenäußere auf Kosten des Landes Tirol seit 1957 durch Dipl.-Ing. *Alfred Matuella* renoviert. Markgraf Friedrich Christian von Meißen (1893–1968) ließ durch den fürstlich Thurn und Taxis'schen Architekten *Hermann Rau* mit Hilfe der Imster Firmen H. Steinmayr und F. Sperl den Innenraum erneuern, das Areal mit einer Mauer aus Ötztaler Natursteinen umgeben und 1960 im Garten hinter dem Chor eine Grabanlage für sich und sein Haus erbauen. Das schmiedeeiserne Tor trägt die Monogramme M = Marie und F. C. = Friedrich Christian zum Hinweis auf die Erbauerin der Kapelle und den Schöpfer der Grabanlagen.



Seite 9:  
Der Innen-  
raum der  
Königskapelle

## Würdigung

Diese einfache neugotische Kapelle mit der von der Königin Marie so feinfühlig ausgedachten und durch alle beteiligten Künstler und Handwerker so beziehungsreich und ansprechend geschaffenen Ausstattung – besonders des Altares – zeugt von den Verinnerlichungsbestrebungen des 19. Jh., die hier einen Zusammenklang von bewährter Überlieferung der Tiroler Bildhauerschule und Neubeginn durch Wiedererweckung von Elementen aus dem hohen Mittelalter ergeben. Die Begräbnisstätte des Hauses Wettin albertinischer Linie verleiht diesem Ort noch dazu eine historische Verbindung von Tradition und Gegenwart.

## Prinz Friedrich Christian, der Erneuerer der Königskapelle

Prinz Friedrich Christian Markgraf von Meißen Herzog zu Sachsen starb am gleichen Tage wie sein Urgroßonkel Friedrich August II. am 9. August 1668 und fand als erster Chef des Sächsischen Königshauses in Brennbichl seine letzte Ruhestätte. Friedrich Christian wurde als zweiter Sohn des letzten Königs von Sachsen, Friedrich August III. (1865–1932), am 31. Dezember 1893 in Dresden geboren. Nach Besuch der Prinzenschule im Taschenbergpalais und Abitur am königlichen Gymnasium Dresden-Neustadt nahm er mit 21 Jahren als Ordonnanzoffizier des Generalkommandos des XII. AK am Westfeldzug 1914 teil. An allen Fronten tat er bei verschiedenen Truppenteilen Dienst. Diplomatische Missionen führten ihn zu Kaiser Karl von Österreich (1887–1922), Sultan Mohammed V. (1844–1918) und König Ferdinand von Bulgarien (1861–1948). Ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz des Kgl. Sächsischen Militär St. Heinrichs-Ordens, der höchsten sächsischen Kriegsauszeichnung und anderen hohen Orden, kehrte er im Range eines Hauptmanns 1919 in die Heimat zurück. Er promovierte in Köln mit der Arbeit „Die Konkordanz des Nikolaus von Cues“ zum Dr. jur. Der Verzicht seines Bruders Kronprinz Georg (1893–1943) auf die Erbfolge (er wurde zuerst Welt- dann Ordensgeistlicher) lenkte sein Leben fortan in andere Bahnen.











Die Grablege  
hinter der  
Königskapelle

unterstützte die Bundeslandsmannschaft Sachsen. Nach dem Zusammenschluss der noch lebenden Heinrichsritter im Kapitel des Kgl. Sächs. Militär St. Heinrichs-Ordens übernahm er die mit der Würde des Chefs des Hauses Wettin verbundene Stellung als Großmeister dieses hohen Ordens. Regelmäßig hielt er Vorträge und organisierte oder veranlasste eindrucksvolle Veranstaltungen zur Pflege sächsischer Tradition, z.B. 1953 die zur 400. Wiederkehr des Todesjahres des Kurfürsten Moritz von Sachsen in Sievershausen und als letzte die feierliche Wiederaufführung des Te Deums von Johann Adolf Hasse (1699–1783) am 17. Mai 1968 im Rahmen eines großen Kirchenkonzertes zu St. Peter in München. Da eine Rückkehr nach Sachsen aussichtslos schien, bestimmte er den Platz hinter der Königskapelle zu seiner letzten Ruhestätte.

Friedrich Christian starb am 9. August 1968 in Samaden/Graubünden. Das Requiem hielten in der Königskapelle am 18. August 1968 der Stadtdekan von Imst, Monsignore Alfons Lorenz (1914–2002), und der Schwager Pater Emmeram OSB vom Kloster Prüfening/Regensburg (Prinz Max Emanuel von



Die Grab-  
steine  
von Prinz  
Friedrich  
Christian  
und Prinzessin  
Elisabeth-  
Helene

Thurn und Taxis, 1902–1994). Prediger war Weihbischof Matthias Defregger von München (1915–1995).

Die Witwe Prinzessin Elisabeth-Helene und ihre fünf Kinder fanden sich regelmäßig zum Todestag am 9. August zur Hl. Messe in der Königskapelle ein. Als Ehrenmitglied der „Studien-Gruppe für Sächsische Geschichte und Kultur e.V. München“ ist sie, von der gleichen Geistlichkeit wie ihr Gemahl, am 26. Oktober 1976 an seiner Seite bei großer Beteiligung beigesetzt worden.

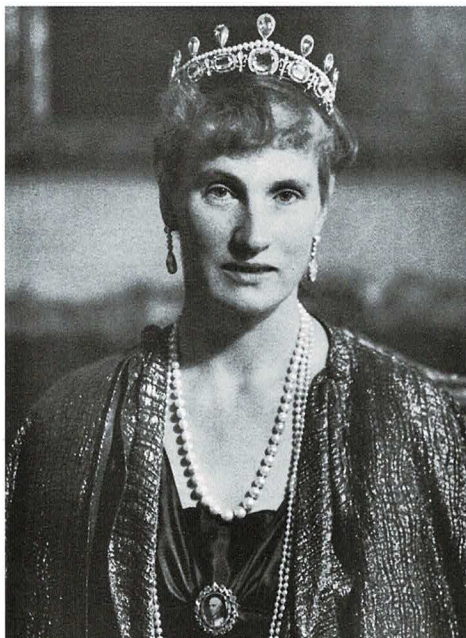
Gemäß einem Legat der Königin Marie von Sachsen ist die durchreisende Geistlichkeit eingeladen, die tägliche Hl. Messe in der Königskapelle zu zelebrieren.

Auf der schlichten Grabplatte stehen unter einem Malteserkreuz Name und Daten des Markgrafen Friedrich Christian von Meißen, der auch ohne den äußeren Glanz der alten sächsischen Königskrone doch ein Fürst seiner getreuen Sachsen war, ein Fürst im Reiche des Geistes, des demütigen Glaubens und der unverlöschbaren Heimatliebe.

Prinz-Friedrich-Christian-Stiftung



Prinzessin  
Elisabeth-  
Helene  
Herzogin zu  
Sachsen,  
Markgräfin-  
Mutter  
von Meißen,  
Prinzessin  
von Thurn  
und Taxis  
(geb. Regens-  
burg  
15.12.1903,  
gest.  
München  
22.10.1976)



## Zeittafel

- |            |   |
|------------|---|
| 9.8.1854   | König Friedrich August II. von Sachsen (1797–1854) verunglückt tödlich bei einem Ausflug  |
| 19.4.1855  | Grundsteinlegung der Kapelle auf Veranlassung von Königin Marie von Sachsen (1805–1877) nach Plänen von Joseph Rokita (1811–1887) |
| 8.8.1855   | Benediktion durch Dekan Lindenthaler (1799–1873),   |
| ab 1957    | Renovierung   |
| 1960       | Errichtung der Grabanlage im Garten hinter dem Chor durch Markgraf Friedrich Christian von Meißen (1893–1968)                     |
| 9.8.1968   | verstirbt Friedrich Christian in Samaden/Graubünden   |
| 18.8.1968  | Requiem für Markgraf Friedrich Christian in der Königskapelle   |
| 26.10.1976 | Beisetzung der Prinzessin Elisabeth-Helene an der Seite Ihres Gemahls Markgraf Friedrich Christians von Meißen                    |

**Literatur:** Baedeker, Karl: „Tirol“ Glückstadt 1956, Seite 161. – Bayern, Adalbert Prinz von, „Max I. Joseph von Bayern“, München 1957. – Flathe, Theodor: „Friedrich August II.“ in A. D. B. VII Seite 790–791. – Kretzschmar, Hellmut: „Friedrich August II.“ in N. D. B. V Seite 576–577. – Klebelsberg, R. (Herausgeber): „Imster Buch“ Innsbruck 1954 Seite 287, 364. – Kretzmar, Hellmut: „Lebenserinnerungen des Königs Johann von Sachsen“, Göttingen 1958. – Kugler, Karl: „Kirchen und Kapellen in Imst“ Manuskript im Archiv des Dekanatswidum in Imst (Abschrift Königskapelle im Besitz des kgl. Hauses Wettin). – Kugler, Karl: „Die Künstlerfamilie Renn“ in „Imster Buch“ S. 285 ff. – Sachsen, Friedrich Christian, Markgraf von Meißen: „Plaudereien über Kultur am Sächsischen Hof“ München 1965. – Sachsen, Albert Herzog zu: „Eine vergessene sächsische Gedenkstätte in Tirol“, „Sächsische Heimat“ Heft 8/1964 Seite 43–45. – Sachsen, Albert Herzog zu: „Die Königskapelle in Imst/Brennbichl“ in: „Mitteilungsblatt der Studiengruppe für Sächs. Geschichte und Kultur“ Nr. 11 München 1968 Seite 22–25. – Schladebach, Julius: „Friedrich August II. König von Sachsen“ Dresden 1854 S. 289–310. – Sieber, Hellmut: „Erinnerungen und Gedanken anlässlich des Todes von Prinz Friedrich Christian Markgraf von Meißen, Herzog zu Sachsen“, in: „Glück auf“ Frankfurt Okt. 1968 Seite 122–124. – Stadt Imst: „Mein Imst“, Imst 1970 Seite 25–27. – Sturmhoefel, Konrad: „Illustrierte Geschichte der Sächsischen Lande und seiner Herrscher“ II. Band 2. Abt. Leipzig 1898–1909 Seite 59–235. – Thieme-Becker Künstler-Lexikon, Leipzig 1999, Bd. 27/28, Seite 166–167. – Windhager, Josef: „Der Postillion Dominikus Vögeln von Imst“, in: „Imster Buch“ Seite 331–333. – Zehmen, Achaz von: „Friedrich Christian Markgraf von Meißen“, in: „Deutsches Adelsblatt“ Dezember 1968 Seite 283. – Zezschwitz, Eduard von: „2 Briefe vom 9. August 1854 aus Brennbichl“ (Abschriften im Besitz des kgl. Hauses Wettin). – Protokolle zum Unglücksfall vom 09.08.1854 im Bezirksgericht Imst (Akten Nr. 1–8).

Erschienen mit Unterstützung der Prinz-Friedrich-Christian-Stiftung.

Gleichzeitig als Band 5 der Schriftenreihe der Studiengruppe für Sächsische Geschichte und Kultur e. V. München.

**Vordere Umschlagseite:** Die Königskapelle Brennbichl bei Imst/Tirol

**Rückwärtige Umschlagseite:** Das Königspaar König Friedrich August II. von Sachsen und Königin Marie von Sachsen

**Fotos:** S. 3 Anton Sahn, München; S. 9 Anton Brandl, München; S. 14 Franz Fiedler, Dresden; S. 4, 5, 11, 16 Archiv des Verlags; alle anderen Aufnahmen Reinhard Weidl, Berchtesgaden

**Abonnement:** Unsere „Kleinen Kunstführer“ durch Kirchen, Schlösser und Sammlungen im europäischen Kulturraum können beim Verlag abonniert werden. Die Reihe wurde begründet von Dr. Hugo Schnell † und Dr. Johannes Steiner †.

Schnell, Kunstführer Nr. 962 (Erstausgabe 1971)

2., neu bearb. Auflage 2008

© VERLAG SCHNELL & STEINER GMBH REGENSBURG

Leibnizstraße 13, D-93055 Regensburg  
Telefon: (09 41) 7 87 85-0 · Telefax: (09 41) 7 87 85-16  
Druck: Erhardi Druck GmbH, Regensburg  
Nachdruck, auch auszugsweise, verboten  
ISBN 978-3-7954-4694-9

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:  
www.schnell-und-steiner.de



